

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 75 (1961)

Artikel: Heraldisches aus dem Benediktinerkloster Seedorf (Uri)
Autor: Henggeler, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heraldisches aus dem Benediktinerinnenkloster Seedorf (Uri)

von P. RUDOLF HENGGELER O.S.B., Einsiedeln

Das « Königlich-Ritterliche Kloster des heiligen Lazarus zu Seedorf, Kanton Uri, Ordens des heiligen Benedikts », wie die althergebrachte Titulatur lautete, konnte 1959 auf sein vierhundertjähriges Bestehen zurückblicken. Es trat das Erbe des vermutlich zu Beginn des 13. Jahrhunderts gegründeten Lazariterhauses an. Die Erinnerung daran hat sich denn auch im Wappen der heutigen Abtei erhalten. Im ersten und vierten Felde des gevierten Wappenschildes findet sich nämlich das sogenannte Jerusalemkreuz (in Silber ein von vier schwarzen Tatzenkreuzchen bewinkeltes schwarzes Tatzenkreuz). Die drei Vögel oder Vogelrumpfe (silbern auf rotem Schrägrechtsbalken) mögen auf den legendenhaften Mitbegründer König Balduin von Flandern hinweisen (2. und 3. Feld), während der silberne Adler im roten Herzschild wohl für den eigentlichen Stifter, Arnold von Brienz, aufgenommen wurde. Dabei fällt auf, daß man nicht den steigenden silbernen Löwen in blauem Felde, wie der noch erhaltene Ritterschild zeigt, der sich heute im Landesmuseum befindet, hieher gesetzt hat. Dieses Klosterwappen kehrt in verschiedenen Variationen im Kloster mehrfach wieder (silbernes Jerusalemkreuz in Rot; die drei Vogelrumpfe von silbernem Pfeil durchbohrt).

An der Aussenseite des Klosters grüssen uns die Wappen der Äbtissinnen, die mit dem heutigen Bau zu schaffen hatten. Da ist zunächst über dem einen Eingang der Westseite neben dem Klosterwappen, dasjenige der Äbtissin Maria Ursula Püntener von Brunberg aus Altdorf, die von 1681 bis zu ihrem am 26. März 1700 erfolgten Tode dem Kloster vorstand und den Bau des neuen Klosters wie der neuen Klosterkirche begann. Das Püntenerwappen, das sich auch im Kloster selbst in dem schön stukkierten Saal über der (alten) Abtei findet, zeigt *im 1. und 4. Feld in Gold einen schwarzen Stierkopf mit rotem Nasenring und im 2. und 3. Felde in Schwarz einen goldenen Feuerstahl überhöht von silbernem gleichschenkligen Kreuz.* (Abb. 1).

Über dem zweiten Eingang auf der Westseite findet sich heute (früher war auch hier das Wappen der Äbtissin Püntener), das Wappen der gegenwärtigen Frau Äbtissin Maria Josepha Gertrud Käslin von Beckenried, die seit dem 24. Mai 1947 dem Kloster vorsteht. Ihr Wappen zeigt *in silbernem Felde ein rotes Herz überhöht von einem schwarzen A-förmigen Käsetisch.*

Über dem Haupteingang des Klosters findet sich neben dem Klosterwappen dasjenige der Äbtissin Maria Anna Eberle von Einsiedeln, die von 1700 bis zu ihrem am 6. Juni 1727 erfolgten Tode dem Kloster vorstand. Ihr Wappen, das sich auch in der Kirche über dem Eingang zur Sakristei und unter ihrem Bildnis im Kuppelzwickel findet, zeigt *über grünem Dreieck einen schwarzen wachsenden Eber (in falscher Ableitung des Namens) mit roter Zunge und weissen Hauern*; das alte Eberlewappen wies *in rotem Felde ein silbernes T-förmiges Zeichen, überstellt von drei silbernen Kugeln*, auf. In Verbindung mit dem Eberlewappen findet sich in der Kirche (über dem Eingang zur zweiten Sakristei, links, sowie beim Bildnis der

Äbtissin in der Kuppel) noch ein anderes Wappen, das ein Hauszeichen, überhöht von drei Blumen aufweist und vermutlich der Mutter der Äbtissin zugehörte, die eine Maria Elisabeth Meyer war.

Beim äussern Eingang in die Kirche ist heute das in Bronze gegossene mit dem Wappen geschmückte Epithaph des Pfarrhelfers Kaspar Barmettler von Beckenried zu sehen, der in großmütiger Weise die Kosten des Kirchenbaues auf sich nahm: *in Gold ein schwarzer springender Steinbock auf grünem Dreiberge*. Er starb in Seedorf den 19. Juli 1703. Sein Bild findet sich im Zwickel der Kirchenkuppel und im Gästesaal des Klosters; beide Darstellungen weisen sein Wappen auf.

Die Klostersakristei ist reich an kunstvollen Paramenten, deren mehrere mit Wappen geschmückt sind. Das sogenannte Stiftermessgewand aus schwarzem Seidendamast, auf dem sich ein bortenartiges goldgewirktes Kreuz findet, das in gotischen Buchstaben den Spruch RECTE VIVAM aufweist, trägt oben unter dem Kreuzbalken zwei Wappen: links *in Gold ein roter steigender Löwe* mit einem aus der Krone wachsenden roten Löwen als Helmzier. Rechts findet sich ein Wappen



Abb. 1. Wappen des Klosters Seedorf (Uri) und der Äbtissin Ursula Püntener (1681-1700).

mit silbernem, oben mit goldener Krone belegten Schrägrechtsbalken in Rot; Helmzier ein aus einer Krone wachsender roter Adler. Das bortenartige Kreuz mag noch dem ausgehenden Mittelalter angehören, möglicherweise auch der Damast. Dass aber das Messgewand angeblich um 1603 nebst andern Dingen auf dem Friedhof vergraben gefunden wurde, kann nicht stimmen, dazu sieht der Stoff viel zu gut erhalten aus. Es handelt sich um die Wappen des päpstlichen Gardehauptmanns Kaspar von Silenen († 1517) und der Anna von Roverea.

1. Ein grünes Messgewand mit Silberborten trägt unten zwei gravierte silberne Schilde, von denen der linke das Zurlaubenwappen (*im 1. und 4. Felde Ast mit drei Blättern, im 2. und 3. Löwe mit Stern; im Herzschild die Bourbonenlilie*) aufweist, während der Schild rechts das Wappen Wallier (Vallier) zeigt: *goldenes Mauriustiuskreuz in Blau im 1. und 4. Feld, im 2. und 3. Felde in Rot ein goldener Querbalken über goldenem Stern, oben besetzt von einer halben goldenen Lilie.*

Zwischen den beiden Schilden findet sich in der Mitte ein grösserer Silberschild mit der Inschrift: H. Heinrich Zurlauben J. Maiest. Frankrich V:N:O: Kamer. E:V: Haupt. Der Libguardi. Fraw Anne E. Walier von S. Albin sin Egemael haben dis verehrt dem Gotshus zu ihren Selenheil vnd ihren Altvorderen lut alten Vrbens, der also lutet: Baltsar von Gestelenburg vs Wallis sit der Flucht vnd Verlahssens des Adels sich selbst genemet Laubast old Zurlauben Ana von Boll sin Egemael. 1642. « Diese Inschrift steht irgendwie im Zusammenhang mit jenem Eintrag in dem berühmten Necrologium von Seedorf aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, in das General Zurlauben, wie bekannt, im spätern 18. Jahrhundert eine ganze Reihe von Einträgen machte. Dort heisst es zum Ende April: Baltsar von Gestelenburg us Wallis, sit der Flucht und von Hassens der Adels sich selbst genant Laubast old zur Lauben, Fraw Anna von Boll sin husfraw, Johannes und Moriz sine Sohn, Anna und Maria ir doctren und all ir vordren. »

2. Ein weisses Messgewand, das auf der Vorderseite grosse farbige Blumen aufweist, trägt auf der Rückseite 7 gestickte Medaillons mit Szenen aus dem Leben Marias. Rückwärts unten findet sich ein 15 cm haltender durchbrochener silbervergoldeter Schild, der in der Mitte in Email die Wappen Crivelli (*gevierter Schild von Rot und Silber mit goldenem Kornsieb, im goldenen Schildhaupt ein schwarzer gekrönter Adler*) und Tresch (Troesch) (*in Gold zwei grüne Querbalken belegt mit einem schwarzen Reitersporn*) zeigt. Auf dem silbernen Rand des Ganzen ist zu lesen: Sebastian Heinrich Crivell der Königl. Kath. M: zu Hispanien Tollmetsch und Obrister vber ein Regiment Eidtgnossen der lobl. Cattholischen Eidtgnoschafft Gesandter zu Höchst gedacht ihr M: in Hispanien Fr. Helena Tröschin sein elich gemahlin. 1652. » — Sebastian Heinrich (1597-1664) Sohn des Johann Anton Crivelli, Dr. med. aus Lugano, der 1606 das Landrecht von Uri und 1624 das Bürgerrecht von Luzern erhielt und 1635 auch Bürger von Rapperswil wurde, war erst Hauptmann, später Oberst in spanischen Diensten (1642 und 1654), Gesandter in die ennetbirgischen Vogteien und an Philipp IV. von Spanien. Er gründete 1654 die Familienkapelle im Schächen.

3. Weisses Brokatmessgewand mit farbigen Blumen. Der silbergetriebene Schild weist das Wappen der Zugerfamilie Muos auf: *im 1. Feld über Dreieck ein M mit Kreuz darauf, im 2. und 3. Feld ein Adler und im 4. Feld zwei gekreuzte Pfeile, überhöht von einem Stern*. Die Inschrift nennt als Stifterin « Soror Maria Placida Leontia Meinrada Muos Tugiensis. 1724 ». Diese, 1698 geboren, war die Tochter des Oberstleutnant Johann Jacob Muos (1660-1729), bekannt unter dem Namen Moreer Muos, der 1688 in venetianischen Diensten den Feldzug nach Morea organisierte und der später im Zwölferkrieg an der Spitze der Zugertruppen stand. Seine Tochter Maria Elisabeth trat am 11. Juni 1724 dem Kloster Seedorf bei, wo sie den 25. September 1751 starb.

4. Messgewand in rotem Goldbrokat mit farbigen Stickereien. Der silbervergoldete Schild zeigt das Wappen der Ulrich von Steinen (*im 1. und 4. Feld silberner Wehrturm mit Mauer* (kann aber auch eine Kirche sein) *in Rot, 2. und 3. Feld goldener Stern in Blau*) und nennt als Stifterin « F. Maria Aloysia Crescentia Vlrich von Steinen vs Canton Schweiz. 1749 ». Maria Anna Elisabeth Ulrich war 1729 geboren und legte am 28. Oktober 1749 ihre Profess in Seedorf ab. Ihre Eltern waren Sibner Josef Anton Ulrich, des Rats, und Johanna Elisabeth Reding von Biberegg. Da der Vater bei ihrem Klostereintritt bereits gestorben war, sicherten ihr Vogt, Leutnant Wolfgang Rudolf Reding, ihr Schwager a. Landvogt Josef Anton Heinrich, des Rats in Zug und ihr Bruder Martin Anton Ulrich, des Rats in Schwyz, dem Kloster unterm 2. Oktober 1748 2000 Gulden und ein anständiges Messgewand zu.

5. Schwarzsamtenes Messgewand mit Goldborten. Rückwärts unten das gestickte Wappen der Tanner von Uri: *in Rot eine grüne Tanne unter der auf grünem Boden ein goldener Löwe ruht*. Helmzier: Löwenrumpf mit geschulterter Tanne. Das Messgewand wurde vermutlich von den Eltern der spätern Äbtissin Maria Anna Tanner (1727-1754), dem Landammann und Gardehauptmann zu Ravenna Sebastian Emmanuel Tanner und der Maria Elisabeth Schmid gestiftet. Es könnte aber auch von Frau Maria Benedicta Peregrina Tanner (1711-1742) herrühren, deren Eltern Sebastian Peregrin Tanner, ebenfalls Gardehauptmann in Ravenna, und Maria Francisca Schmid waren.

6. Schwarzsamtenes Messgewand mit Silberborten. Es trägt rückwärts das Redingwappen (*1. und 4. Feld: silberne Lilie in Blau, 2. und 3. grüner Zweig in Silber; im Herzschild der schwarze Marchring in Gold*). Unter den Klostermitgliedern finden wir drei Mitglieder dieser bekannten Schwyzerfamilie: Maria Gertrud Reding (Profess 15. Sept. 1675, † 20. März 1725), Maria Anna Elisabeth Theresia (Geboren 1710, † 17. April 1780), Tochter des Gardehauptmann Martin Nazar Reding und Maria Josepha Salesia Reding (Geboren 1742, Profess 21. Oktober 1760, Äbtissin 16. Dezember 1782, † 29. März 1797). Eine alte Truhe im Kloster trägt ebenfalls das Redingwappen.

7. Auf einem Kelchtüchlein, das eine gestickte Kreuzigung trägt, finden sich links das Wappen Beroldingen (*1. und 4. Feld: in Gold ein blauer mit zwei goldenen Sternen belegter, schwarz gesprängter Reichsapfel; 2. und 3. Feld: in Gold ein schwarzer, rotbewehrter Löwe mit flatternder blauer Halsbinde*) sowie rechts das Wappen Bodmer (*in Gold schreitender roter Löwe; Schildhaupt von Schwarz mit 3 silbernen Kugeln*). Kreuz wie Wappen sind jedenfalls erst später auf diesem Kelchtüchlein angebracht worden. Sie gehören dem 17. Jahrhundert an. Das gleiche dürfte auch von einem Silberschild gelten, der vermutlich ursprünglich auf einem Messgewand sich fand, heute aber auf einem Traghimmel angebracht ist. Das gevierte Wappen zeigt *im 1. und 4. Feld auf einem Dreieck eine Blume mit Stengel, im 2. und 3. Feld eine heraldische Lilie*. Helmzier ist ein wachsendes Männchen, das Blumen geschultert trägt. Da der eine Goldschmiedschlag das Luzernerwappen zeigt (der andere Schlag ist undeutlich), so dürfte es sich um ein Wappen aus dieser Gegend handeln.

Die oben genannten Wappen Beroldingen und Bodmer begegnen uns auch auf einem barocken Kelch aus dem frühen 17. Jahrhundert, der in vier Medaillons die getriebenen Figuren: Maria mit Kind, S. Franziskus mit Kreuz, S. Elisabeth mit Brot und S. Konrad mit Kelch und Spinne aufweist. Der Goldschmiedschlag ist unkenntlich. Vermutlich steht dieser Kelch, wie die oben erwähnten Wappen in Beziehung zu Frau Maria Scholastica von Beroldingen aus Altdorf, die am 23. Oktober 1639 Profeß ablegte.

Ein von David Städelin aus Schwyz (1737-1830) geschaffener Rokokokelch trägt am Fuß zwei gravierte Wappen, das eine zeigt *eine heraldische Lilie, darüber 2 Sterne*; es könnte dies (nach Styger M., Wappenbuch des Kt. Schwyz, S. 117) ein Wappen Ulrich sein, doch damit lassen sich die Initialen H I D nicht in Einklang bringen. Das andere Wappen zeigt *einen über einem Dreieck liegenden gesichteten Halbmond, darüber einen Stern*, dabei stehen die Initialen I F M A H. Der Kelch dürfte irgendwie mit der Äbtissin Maria Regina Helbling in Verbindung stehen, denn die Helbling von Rapperswil führten das letztgenannte Wappen.

Die schön in Silber gearbeitete Ewiglichtlampe trägt auf ovalen Schilden das Wappen Zwyer von Evibach und von Roll. Während das Zwyerwappen, das sich oben an der Lampe für sich allein nochmals findet, *drei gestielte Lindenblätter (Gold in*

Blau) aufweist, zeigt das Wappen der Urner von Roll hier *über einer (silbernen) Kugel einen (silbernen) Balken, überhöht von (goldenem) Rad im 1. und 4. Felde, im 2. und 3. Feld (in Blau) einen steigenden (goldenen) Löwen*. Auf zwei weiteren Schildchen findet sich die Widmung: « Dem Gotshaus Seedorff in Gedechtnuss Seiner Altvorderen so in diserm alten Ritterhaus vnd adelichem Stifft gewest / Sebastian Bilgeri Zwyer von Efibach Rom. Kay. vnd Kön. May. zuo Spagnia bestelter Orbrister verehrt disere Ampel Anno 1643. » Stifter ist demnach der bekannte Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach, der 1597 als Sohn des Andreas Zwyer, bischöflich konstanzerischer Obervogt in Klingnau, geboren wurde. Während der Vater in spanischen Diensten gestanden, trat Sebastian Peregrin erst in kaiserliche und nahm 1634 an der Schlacht von Nördlingen teil. Später finden wir ihn in spanisch-mailändischen Diensten. Seit 1642 vertrat er die kaiserlichen Interessen in der Schweiz. Im Bauernkrieg führte er die innerschweizerischen Truppen. Später war seine Stellung vielfach umstritten. Er starb den 5. Februar 1661 zu Altdorf.

Das sehr wertvolle von Denys Calvaert gemalte Hochaltarbild, die Auferweckung des Lazarus darstellend, wurde 1598 von Jakob Arnold aus Altdorf gestiftet, der 1591 Hauptmann der päpstlichen Garde zu Bologna wurde und 1634 tarb. Sein Wappen, *in Rot einen goldenen Halparterer* zeigend, schmückt das Bild neben dem seiner Ehefrau, die offenbar eine Zumburgen war, denn das zweite Wappen zeigt *in Rot einen silbernen Brunnen überhöht von drei heraldischen goldenen Lilien*.

Im Kloster selbst findet sich heute noch eine mit den Wappen von sieben Äbtissinnen bemalte Holztafel, die sich früher vermutlich einmal beim Eingang zur Klostergruft, vor dem rückwärtigen Haupteingang der Klosterkirche fand. Die beigegefügte Namen der Äbtissinnen sind zum Teil unleserlich, doch lassen sich die Wappen ohne weiteres bestimmen. Es sind: links: Maria Kunigunde Schmid von Altdorf, Tochter des Landvogtes Hans Bernard Schmid. Profess 24. Juni 1647. Äbtissin am 13. März 1661, † 6. Juni 1681. Wappen: *1. und 4. Feld in Blau goldene Lilie, 2. und 3. Feld: schwarzer Bär in Gold*. 2. Maria Anna Tanner von Altdorf. Tochter des Landammanns und Landesfähnrichs Sebastian Emmanuel Tanner, Gardehauptmann in Ravenna und der Maria Elisabeth Schmid. Profess 1. November 1707. Zur Äbtissin gewählt den 9. Juni 1727, regierte sie bis zum 31. Mai 1754. Wappen: *schwarze Tanne in Rot, darunter liegender goldener Löwe*. 3. Maria Salesia Reding von Schwyz. Geboren 1742, Profess 21. Oktober 1760. Gewählt den 16. Dezember 1782, starb sie den 29. März 1797. Wappen s.o. 4. (auf der rechten Seite): Maria Ursula Püntener von Brunberg aus Altdorf. Profess 3. Juni 1646. Äbtissin im Juni 1681, † 26. März 1700. Wappen s.o. 5. Maria Johanna Regina Helbling aus Rapperswil. Geboren 1717 als Tochter des Dr. phil. Konrad Helbling, des Gerichts, und der Maria Regina Hegner. Profess 16. Juni 1737. Äbtissin 6. Juni 1754, † 8. Dezember 1782. Wappen: *über grünem Dreieck liegender silberner Halbmond, darüber goldener Stern in Blau*. 6. Maria Josepha Schmid von Baar. Geboren 3. November 1769 als Tochter des Fähnrich Martin Anton Schmid und der Maria Katharina Herrmann. Profess 11. September 1797. Äbtissin 21. Juli 1818, † 21. Mai 1842. Wappen: *in Blau ein silberner Schmiedehammer, beseitet von 2 goldenen Lilien und überhöht von goldenem Stern*. 7. (unten in der Mitte): Maria Josepha Clara Isabella Fornaro von Rapperswil. Geboren 1755 als Tochter des Fidel Lorenz Fornaro und der Maria Anna Domeisen. Profess 5. Juli 1773. Äbtissin vom 5. April 1797 bis zum Tode am 8. Juni 1818. Wappen: *in Rot ein goldener Dreieck; sonst zeigt das Fornarowappen in Blau einen aufrecht nach rechts schreitenden goldenen Löwen, der einen Bienenkorb hält*.

In der Reihe der Äbtissinnen fehlt hier Maria Anna Eberle von Einsiedeln. Sie wurde wohl deshalb übergangen, weil sich ihr Wappen bereits in der von ihr erbauten Kirche fand (s.o.). / Über Seedorf vergl. Henggeler, P. Rudolf, Das Benediktinerinnenkloster zu St. Lazarus in Seedorf. Verlag, Frauenkloster St. Lazarus, Seedorf. 1959. /
